

Lebenskunst als Utopie

a) Zur Situation

Heutiges Leben ist weitgehend gekennzeichnet durch Sinnlosigkeit, Absurdität, Zukunftsängste, zum Beispiel um Arbeitsplätze, aber auch ausgelöst durch die drohende ökologische Katastrophe. Gleichzeitig scheint die Zeit der utopischen Entwürfe und der dazugehörigen utopischen Hoffnung vorbei zu sein. Seit dem Niedergang des real-existierenden Sozialismus im Jahre 1989 ist dieser Traum endgültig ausgeträumt. Nach dem Philosophen Wilhelm Schmid haben Sozialismus und Kapitalismus denselben Traum geträumt, nämlich allen Menschen Brot und Menschenrechte zu garantieren. Da der Kapitalismus keiner Systemkonkurrenz mehr unterworfen ist, sind die Individuen wieder auf sich selbst zurückgeworfen und müssen mit ihrem Leben allein zu Recht kommen.¹ Gleichzeitig beklagen auch viele Kritiker der Postmoderne den Ausfall an positiven Mythen.² Auf der Suche nach sinnvollen Lebensentwürfen wenden sich viele Menschen, enttäuscht von den großen Institutionen und Kirchen, alternativen Sinnangeboten aus der Esoterik- und Psychoecke zu. Viele basteln an individuellen Glaubensformen herum und experimentieren mit unterschiedlichen religiösen Praktiken herum.³ Bleibt die Frage, wie lässt sich heute mit den Widersprüchen und Herausforderungen der Zukunft leben?

b) Lebenskunst als Utopie

In einem Interview, das Heiko Ernst mit dem Philosophen Wilhelm Schmid geführt hat⁴, spricht dieser über die Lebenskunst als Utopie. Darunter versteht er weniger den Lebenskünstler, der nichts ernst nimmt und leicht durchs Leben kommen will, sondern seiner Meinung nach ist das *Subjekt einer reflektierten Lebenskunst*⁵ inspiriert von der Tradition der Philosophie von Sokrates, Aristoteles, Epikur, den Kynikern bis hin zu den Stoikern und Immanuel Kant. Er schreibt dazu: *"Ich beharre deshalb so sehr auf der philosophischen - gegenüber der populären - Lebenskunst, weil sie nahelegt, nicht nur an sich selbst und das eigene Leben zu denken. Lebenskunst bedeutet auch, in die Verhältnisse, in die Strukturen der Welt um uns herum einzugreifen, wenn es nötig erscheint"*⁶ Eine wichtige Grundlage dafür ist die Kunst, das eigene Leben, die eigene Existenz zu reflektieren, diese auch zeitweilig und willentlich zurückzunehmen und vergessen zu können.

Nach Aussagen der evolutionären Psychologie war ein wichtiger Bestandteil des Überlebens die *"soziale Intelligenz des Menschen"*, will heißen, die Fähigkeit, andere Gruppen nicht als Feinde, sondern als Kooperationspartner zu sehen, d.h. die Fähigkeit Kompromisse und Arbeitsgemeinschaften zuzuschließen. Nur diejenigen Gruppen überlebten, die am kooperativsten und sozialsten waren.⁷ *"Nicht im Überleben, verdrängen oder*

¹ Vgl. Lebenskunst, in: Psychologie Heute, Juli 1996, 22.

² Vgl. hierzu Funkkolleg Moderne.

³ Vgl. Barz, H., 1995, Meine Religion mache ich mir selbst, in: Psychologie Heute Julie, 1995, 20-27. Thema Ersatzreligionen.

⁴ Lebenskunst: Die einzige Utopie, die uns geblieben ist, Ein Gespräch mit dem Philosophen Wilhelm Schmid, in: Psychologie Heute, Juli 1996, 22-29.

⁵ Vgl. ebd. 22.

⁶ Vgl. ebd. 22. . Dies haben vor allem die großen Visionäre und Träumer wie Jesus, Franziskus, Martin Luther King, Mutter Theresa u.a. in die Tat umgesetzt. Siehe hierzu auch "Vom Traum zur Utopie".

⁷ Vgl. Ernst, H., Psychologie der Evolution, Wie wir wurden, was wir sind, in: Psychologie Heute Dezember 1996, 21-29.

Vernichten von Konkurrenten bestand der evolutionäre Fortschritt, sondern in der Fähigkeit, stabile und verlässliche Beziehungen einzugehen, sich auf einander zu verlassen.“⁸

Allerdings weist Wilhelm Schmid darauf hin, dass es weniger darum geht, einen großen Plan oder Entwurf zu haben, den es zu verwirklichen gilt. Er nennt es ein *"überkommenes Modell männlicher Lebensführung"*, während Frauen dagegen viel besser mit Zufällen und Kontingenzen ihrem Leben umgehen können.⁹

c) Lebenskunst und Ethik

Nach Wilhelm Schmid geht es um drei wichtige ethische Bereiche. 1. Formulieren von formalen Prinzipien, nach denen alle handeln sollen. Dabei geht es besonders um Regeln des kommunikativen Austausches. 2. Die angewandte Ethik. Dabei geht es angesichts der Fülle von Problemen wie Abtreibung, aktive und passive Sterbehilfe, Organtransplantation, Wirtschaftsethik, Gen-Ethik etc. darum, vernünftige Lösungen zu finden. 3. Die Ethik des Individuums und seiner Lebenskunst. Es geht um die Frage, *"welche Haltung bildet ein Individuum zu sich selbst und zu anderen."*¹⁰ Dabei geht es um das autonome Subjekt, das in der Lage ist, sich selbst ein Gesetz zu geben und danach frei zu entscheiden.¹¹ Allerdings, so kritisiert er, hätten die Schulen das Erziehungsziel "Autonomie" verloren.

d) Die neue Rolle der Philosophie

Autonomie muss gelernt werden und dabei bekommt der Philosophie eine Bedeutung zu, da sie *"die Hinterfragerin aller Gewissheiten, aller Grundbegriffe"* ist. Ihre Rolle ist es zur Reflexion anzuleiten, das heißt, *"Distanz zu gewinnen zur Vermittlung einer Situation und meiner selbst."*¹² Sie ist es, die zur Objektivierung erzieht. *"Das eigene Leben zu gestalten bedeutet, von Zeit zu Zeit wie ein Bildhauer oder Maler einige Schritte zurückzutreten, das Werk zu betrachten und zu prüfen, ob verändert oder sogar neu begonnen werden muss - und dann wieder an die Arbeit gehen."*¹³

⁸ Vgl. ebd. 25.

⁹ Vgl. ebd. 27f.

¹⁰ Vgl. ebd., 28.

¹¹ Vgl. hierzu W. Russel, *Educating Rita*.

¹² Vgl. ebd., 29.

¹³ Vgl. ebd., 29.